

Vindobona: Hoffnung auf Neueröffnung

Kabarett Simpl will Brigittenaauer Bühne übernehmen, Gläubiger müssen zustimmen

Martina Stemmer

Wien – Seit eineinhalb Jahren verkommt das Vindobona schon zur Bauruine, jetzt soll wieder Leben in die Kabarettbühne am Wallensteinplatz kommen – vorausgesetzt, man einigt sich mit den Gläubigern.

Die Stadt Wien hat 1,2 Millionen Euro in den Umbau des zweigeschoßigen Lokals in der Brigittenaau investiert. Vindobona-Chef Wolfgang Gratzl wuchs das Projekt allerdings über den Kopf, im Dezember 2006 warf er schließlich das Handtuch. Seither sucht die Stadt Wien einen neuen Betreiber. Der scheint jetzt gefunden: Das Kabarett Simpl will die Bühne übernehmen – und eine Million Euro in die Fertigstellung stecken. Den Bauunternehmen, die für ihre bis-

her geleisteten Arbeiten noch kein Geld gesehen haben, bietet man 200.000 Euro. Der Deal hält allerdings nur, wenn ihn alle der rund 70 Firmen akzeptieren.

Einigen Unternehmern ist der gebotene Betrag zu gering, sie wollen nachverhandeln. Laut Anwalt Karl Newole, der die Stadt Wien in dieser Sache berät, belaufen sich die Forderungen auf insgesamt drei Millionen Euro. Allerdings seien da auch die 1,2 Millionen der Stadt Wien miteinberechnet, sagt Newole. Und die fordert die Stadt im Fall einer Übernahme durch das Simpl nicht zurück.

Zwischen offenen Beträgen für Bauaufträge und der im Ausgleich gebotenen Gesamtsumme liegen allerdings noch immer satte 1,1 Millionen Euro. Für Stadtrat Norbert Walter (VP) reihet sich das Vin-

dobona deshalb „nahtlos in Flops wie den Prater Vorplatz ein“: „Kulturstadtrat Mailath-Pokorny lässt die Gläubiger im Regen stehen.“ Im Schreiben an sämtliche Gläubiger der Vindobona Theater- und GastronomiebetriebsGmbH, das dem STANDARD vorliegt, wird den Unternehmern dringend geraten, dem außergerichtlichen Ausgleich zuzustimmen. „Die Alternative zu diesem Angebot wäre die wohl unvermeidliche Insolvenz, die für die Gläubiger dramatisch schlechtere Konsequenzen (bis zu einer Nullquote) hätte“, heißt es da.

Gleichzeitig hält man die „grundsätzliche Bereitschaft“ fest, „die bisher auf der Baustelle tätigen Professionisten – akzeptable Angebote vorausgesetzt – mit den erforderlichen Fertigstellungsarbeiten zu beauftragen.“

„Mich überrascht die gefährliche Ahnungslosigkeit der ÖVP in dieser Sache“, sagt Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny zum STANDARD. „Wenn jetzt alle Firmen glauben, sie können mehr verlangen, weil die Stadt einspringt, bekommen sie am Ende vielleicht gar nichts.“ Die Stadt Wien trete ausschließlich als Vermittlerin auf. „Der Vergleich mit dem Prater-Vorplatz ist nicht zulässig, denn das Vindobona ist ein privat geführtes Unternehmen.“



Das halb umgebaute Vindobona: Am Wallensteinplatz gibt's schon länger nichts mehr zu lachen.

Foto: Urban